

## DER MALER UND PÄDAGOGE CARL DÖRSCHLAG (1832-1917) UND DER KREIS SEINER SCHÜLER

GUDRUN-LIANE ITTU\*

**REZUMAT. *Pictorul și pedagogul Carl Dörschlag (1832–1917) și cercul discipolilor săi.*** În a doua jumătate a secolului al XIX-lea a avut loc o reformă a sistemului de învățământ confesional evanghelic, reformă ce rezerva educației estetice și desenului un loc central. Noul program a fost pus în practică de doi pedagogi de excepție, de Ludwig Schuller (1826-1906) din Carintia (Austria) și de Carl Dörschlag (1832-1917) din Hohen Lukow, landul Mecklenburg (Germania). Primul, sosit în Transilvania în 1857, a ocupat postul de profesor de desen la gimnaziul din Sighișoara; iar cel de-al doilea, sosit în 1862, a funcționat la Reghin, Mediaș, iar din 1871 la Gimnaziul Evanghelic din Sibiu. Carl Dörschlag studiasse la Academia de Artă din Berlin și a practicat un stil artistic impregnat de idealurile clasice, academiste, caracterizat prin rigoare, acribie a desenului și armonie cromatică. Sub îndrumarea lui Dörschlag s-au pregătit tinere talente precum Arthur Coulin (1869-1912), Robert Wellmann (1866-1946), Fritz Schullerus (1866-1898), Michael Fleischer (1869-1938), Octavian Smigelschi (1866-1912), Hermine Hufnagel (1864-1897) și fiica sa, Anna Dörschlag (1869-1947). Plecând la studii la școli de artă, respectiv Academii de artă central-europene, acești tineri au făcut față cu brio exigențelor impuse și au adoptat tendințele artistice predominante la sfârșitul sec. al XIX-lea. Profesorul Dörschlag a rămas în legătură cu foștii săi elevi, le-a urmărit evoluția, s-a bucurat de succesele lor, a suferit atunci când acestea se lăsau așteptate și a pledat pentru acordarea de burse. Cunoscuți ca „Cerc al lui Dörschlag” (Dörschlag-Kreis), tinerii au trimis ani de-a rândul lucrări la expozițiile sibiene, indiferent unde se aflau la momentul organizării acestora. Au fost primii artiști moderni din sudul Transilvaniei care, prin activitatea lor expozițională și educativă, au transformat Sibiu într-un veritabil centru artistic.

**Cuvinte cheie:** *reforma învățământului, Carl Dörschlag, pictor, profesor, Cercul lui Dörschlag, Arthur Coulin, Robert Wellmann, Fritz Schullerus, Michael Fleischer, Octavian Smigelschi, Hermine Hufnagel, Anna Dörschlag.*

---

\* Doctor, Cercetător științific III Institutul de Cercetări Socio-Umane Sibiu, gudrunittu@yahoo.de

Am 25. März 1917 verstarb der Maler und Pädagoge Carl Dörschlag in Hermannstadt/Sibiu, nachdem er 55 Jahre lang sehr erfolgreich in der Stadt am Zibin gewirkt hatte<sup>1</sup>. Die künstlerische Begabung des am 15. November 1832 im Mecklenburgischen Hohen-Lukow geborenen späteren Künstlers und Professors wurde schon früh entdeckt und gefördert. Er besuchte die Realschule in Berlin zum Architekten ausbilden zu lassen. Nachdem er eine Zeitlang als Maurer gearbeitet hatte, kam er zu der Erkenntnis, dass er den falschen Weg eingeschlagen hatte. Danach trat er bei der Garde-Artillerie in Berlin als Freiwilliger ein, musste jedoch erkennen, dass Drill und Kasernenluft seine Persönlichkeit einengten. So trat er 1852 in das Privatatelier des Professors Brücke in Berlin ein, wo er Wilhelm Kamner (1832–1901) aus Kronstadt/Braşov, den nachmaligen Zeichenprofessor am evangelischen Gymnasium und Direktor der Gewerbeschule (1873-1877) kennenlernte. Durch Kamner wurde Carl Dörschlag in den Kreis der in Berlin studierenden Siebenbürger eingeführt, Kreis, dem sich auch Maximilian Leopold Moltke (1819 Küstrin–1884 Leipzig)<sup>2</sup>, bekannt als Dichter des Siebenbürgen-Liedes, angeschlossen hatte. Dank der guten Vorbereitung in Brückes Atelier konnte Dörschlag in der Königlichen Akademie der Bildenden Künste mit seinen Kollegen Schritt halten und schon bald stellten sich Ehrungen und Preise ein. 1858 trat er in das Meisteratelier des damals berühmten Historienmalers Julius Schrader (1815–1900) ein, der von 1856 bis 1892 als Lehrer an der Berliner Akademie tätig war. Obzwar der junge Künstler sehr begabt war, blieb der Erfolg als freischaffender Künstler in Berlin aus. Er erhielt nur wenige Aufträge, während ihm die Auftraggeber Konzessionen verlangten, die er nur ungern machte.

Zu jener Zeit erreichte ihn der Brief seines Freundes Karl Frätschkes, der in Kronstadt Realschulprofessor geworden war. Der Freund lud Dörschlag ein, sich für die Zeichenlehrerstelle in Sächsisch-Regen/Reghin zu bewerben, eine gute Gelegenheit, nach Siebenbürgen zu reisen. Der Einladung folgend, traf er im Herbst 1862 in Siebenbürgen ein und trat die Stelle als Zeichenlehrer am Gymnasium an. Wenn er anfangs seinen Aufenthalt als ein Provisorium betrachtete, änderte sich dieses nach der Heirat im Jahre 1864 mit der Sächsin Friederike Hiemisch. Der Lehrerberuf verlangte ihm sehr viel ab, so dass die Künstlerlaufbahn, von der er geträumt hatte, vorläufig hintangestellt werden musste. 1867 übersiedelte Dörschlag in der gleichen Eigenschaft nach Mediasch und 1871 nach Hermannstadt, wo er

---

<sup>1</sup> Professor Carl Dörschlag †, in: *Siebenbürgisch-Deutsches Tageblatt* (fortan SDT) Nr. 13210, 26. März 1917, S. 4.

<sup>2</sup> War in Kronstadt Redakteur des *Siebenbürgischen Wochenblattes*. Hier dichtete er im Mai 1846 das *Siebenbürgenlied*. Im Mai 1849 verließ er Siebenbürgen und trat als Leutnant in die Honved-Armee des Generals Józef Bem ein. Am 13. August 1849 nahm er an der Schlacht bei Şiria teil und geriet in russische, danach österreichische Gefangenschaft. Nach knapp dreijähriger Gefangenschaft in Triest kam er wieder frei und ging über Wien und Küstrin nach Berlin (1852) zurück.

dank der Begegnung mit wahrer Kunst in der Brukenthalgalerie neue Lebens- und Schaffenskraft erhielt. Auch stand ihm der Kunstkenner Adolf von Stock (1816–1903)<sup>3</sup> als guter Freund mit Rat und Tat zur Seite. In Adolf von Stocks publizistischer Tätigkeit sind auch zahlreiche Beiträge über Kunst im Allgemeinen und über die Werke Dörschlags zu finden<sup>4</sup>.

Als Künstler war Carl Dörschlag nicht nur vielseitig – Bildnis-, Kompositions- und Landschaftsmaler –, sondern er ist auch mit der Zeit mitgegangen, d. h. der Maler akademischer Ausrichtung hat mit zunehmendem Alter seine Palette aufgeheitelt und Elemente des Symbolismus und des Jugendstils in seine Werke unter dem Einfluss der ehemaligen Schüler aufgenommen. 1911 schrieb Emil Sigerus über den betagten Künstler „[...] dies beweist auch unser nun an Jahren älteste heimische Künstler C. Dörschlag, der ja alle unsere übrigen siebenbürgischen Maler noch in ihrem Anfangsstadium kannte und jetzt, trotz seiner 78 Jahre, frisch und munter, gerade wie seine einstigen Schüler schafft!“<sup>5</sup>

Als Porträtist hat Dörschlag einen Pantheon hervorragender sächsischer Persönlichkeiten gemalt, Bilder, von denen manche etwas steif und leblos sind. In der Galerie der namhaften Männer begegnen wir Franz Gebbel, die Bischöfe Georg Paul Binder<sup>6</sup>, Friedrich Müller, Georg Daniel Teutsch<sup>7</sup> und Friedrich Teutsch, Stadtpfarrer Karl Fuss, Hofrat Baron Josef Bedeus von Scharberg, Adolf von Stock, Stadtanwalt Dr. Carl Conradt, Königlicher Rat Dr. Wilhelm Bruckner, Musikdirektor Bönicke<sup>8</sup>, Obergespan Gustav Thalmann<sup>9</sup> und zahlreiche andere. Einige dieser Porträts sind der heimischen Sammlung des Brukenthalmuseums einverleibt worden. Der Maler war jedoch auch an Physiognomien rumänischer und sächsischer Bauern sowie an Kindern interessiert, die er ebenfalls mit dem Zeichenstift festhielt oder mit Ölfarbe auf Leinwand bannte. Ein besonders sensibles Porträt ist das seiner Tochter Anna (1869–1947), die er 1891 im Alter von 22 Jahren sehr liebevoll und einfühlsam malte. In seinem Selbstporträt, datiert ebenfalls 1891, stellte sich Carl Dörschlag sehr selbstbewusst in der Art der alten Meister dar, ein Werk, das auf die Bedeutung des Malerberufs weist.

Als ein besonderes Kapitel des Dörschlagschen Schaffens sind die Altarbilder zu nennen, die er für die evangelischen Kirchen von Kleinschenk/Cincșor, Botsch/Batoș, Weilau/Uila, Zuckmantel/Țigmandru, Brenndorf/Bod, Haschag/Hașag, Oberneudorf/Cetate,

<sup>3</sup> Adolf Stock von Ehrenburg †, in: *SDT* Nr. 8976, 1. Juli 1903, S. 688.

<sup>4</sup> Adolf von Stock, *Offener Sprechsaal*, in *Hermannstädter Zeitung vereinigt mit dem Siebenbürger Boten* (fortan HZSB) Nr. 135, 11. Juni 1873, S. 641; Adolf von Stock, *Offener Sprechsaal*, in: *HZSB* Nr. 141, 18. Juni 1873, S. 669; Adolf von Stock, *Ein neues Bild*, in: *SDT* Nr. 3594, 8. Oktober 1885, S. 1003.

<sup>5</sup> Emil Sigerus, *Ein neues Bild C. Dörschlags*, in: *Die Karpathen*, IV. Jahrgang, nr. 19, S. 601.

<sup>6</sup> *Bischofs-Bilder*, in: *SDT* 4386, 15. Mai 1888.

<sup>7</sup> *Ebenda*.

<sup>8</sup> *Bönickes Portrait*, in: *SDT* Nr. 1877, 21. Februar 1880, S. 170.

<sup>9</sup> *Das Bild des Komes Obergespans Gustav Thalmann*, in: *SDT* Nr. 11148, 5. September 1910, S. 6.

Burgberg/Vurpăr, Hermannstadt (Johanniskirche)/Sibiu, Hammersdorf/Gușterița<sup>10</sup>, Elisabethstadt/Dumbrăveni, Petroșani u. a. selbst gemalt hat oder die nach seinen Entwurfen von anderen Händen ausgeführt wurden.

Der Künstler konnte gegenüber dem wachsenden Interesse für die Naturschönheiten der siebenbürgischen Karpaten – ein Interesse, das 1880 zur Gründung des „Siebenbürgischen Karpathenvereins“ führte – nicht gleichgültig bleiben. Bei ihm fand es seinen Niederschlag in der Landschaftsmalerei, die in seinem Oeuvre relativ gut vertreten ist. Wie bei den anderen Genres lassen auch Dörschlags Landschaften eine Entwicklung von der akademischen Betrachtungsweise, in der dunklere Töne vorherrschend waren, zu einer helleren, belebten Palette verfolgen und von der strengen Wiedergabe der Natur zur feinfühlig interpretierten Stimmung.

Bemerkenswert ist auch die Ausstellungstätigkeit des Professors, der bereits 1873 auf der Wiener Weltausstellung mit zwei Bildern vertreten war, sich 1887 an der ersten Hermannstädter internationalen Kunstausstellung beteiligte und dessen Werke danach in den Lokalausstellungen von 1888, 1889 und 1890 zu sehen waren. Auch in der folgenden Zeit trat er wiederholt vor das Hermannstädter Publikum, stellte 1909 im Budapester *Nemzeti Szalon* aus und beging seinen 80. Geburtstag mit einer großangelegten Exposition im Hermannstädter Gesellschaftshaus, Schau, an der auch seine Tochter Anna teilnahm.

Carl Dörschlag war jedoch nicht nur Künstler und Pädagoge, sondern ein engagierter Bürger der Stadt seiner Wahl. Dem Zeitgeschmack folgend, organisierte er 1884 den Festzug zur Einwanderung der Sachsen, 1895 das Jubiläum des Landwirtschaftsvereins<sup>11</sup>, 1896 die Vorstellung zur Eröffnung des Elektrizitätswerkes sowie zahlreiche andere Zeremonien. Ein weites Betätigungsfeld fand er als Vorstandsmitglied des 1879 gegründeten *Verschönerungsvereins der Stadt Hermannstadt*, den er auch publizistisch unterstützte. Mit seiner spitzen Feder kritisierte er Mängel in der Stadtverwaltung und setzte sich für Denkmalschutz ein. 1904 wurde der *Sebastian-Hann-Verein für heimische Kunstbestrebungen* ins Leben gerufen, dessen Ausrichtung Carl Dörschlag maßgeblich mitbestimmte<sup>12</sup>. Professor Dörschlag war der bedeutendste Künstler und Kunstpädagoge des letzten Viertels des 19. Jahrhunderts, er war derjenige, der seine Schüler Schauen lehrte und die begabtesten von ihnen für ein Studium an ausländischen Kunstakademien vorbereitete.

---

<sup>10</sup> Altarweihe, in: SDT Nr. 7435, 2. Januar 1898, S. 571.

<sup>11</sup> *Landwirtschaftliche Ausstellung und halbhundertjähriges Gründungsfest des Siebenbürgischen Landwirtschaftsvereins zu Hermannstadt*, in: SDT Nr. 6624, 26. September 1895, S. 1045, Carl Dörschlag, *Stimmen aus dem Publikum. Festzug unserer ländlichen Bevölkerung bei Gelegenheit der letzten Landwirtschafts-Feste*, in: SDT Nr. 6645, 20. Oktober 1895, S. 1143.

<sup>12</sup> Carl Dörschlag, *Die ländliche Bauweise und der Sebastian-Hann-Verein*, in: SDT Nr. 9895, 12. Juli 1906, S. 5.

## Der Kreis der Dörschlagschüler

1921 schrieb der Kunsthistoriker Victor Roth in dem vielzitierten Aufsatz „Der gegenwärtige Stand unserer Kunstgeschichtsforschung und ihre weiten Aufgaben“, welcher in der Zeitschrift „Ostland“ veröffentlicht wurde: „[...] Wir bilden keine isolierte Kunstprovinz. [...] Der schöpferische Anteil unseres Volkes in seiner Kunstbetätigung kann mit wenigen, allerdings bedeutenden Ausnahmen, nur als bescheiden bezeichnet werden. [...] Neben dem deutschen Einfluss tritt der Frankreichs, Italiens und des Morgenlandes beinahe ganz in den Hintergrund [...]. Auf keinem Gebiet können wir in künstlerischer Beziehung sächsische Schulen nachweisen“<sup>13</sup>. Als Roth dieses schrieb, hatte seit gut über einem Vierteljahrhundert der Synchronisierungsprozess der siebenbürgischen bildenden Kunst mit der mitteleuropäischen eingesetzt, ein Prozess, der seinen Ursprung in Hermannstadt hatte. In der Stadt am Zibin waren die Voraussetzungen gegeben, ihr den Status eines siebenbürgischen Kunstzentrums *par excellence* zu verliehen. Die Herauskristallisierung zur Kunststadt war einer Reihe von Faktoren zu verdanken, die nachstehend besprochen werden.

a. Die Grundlage für die gesamte spätere Entwicklung der bildenden Kunst in Siebenbürgen bildete der gesellschaftliche Wandel in der Folge einer grundlegenden Reform des evangelischen Schulwesens, die während der Amtszeit von Bischof Georg Daniel Teutsch (1817–1893) eingeleitet wurde. Im Zuge dieser Reform fand der Kunst- bzw. Zeichenunterricht den ihm gebührenden Platz, gemessen an dem Stellenwert, welchen das Fach im Kontext des damaligen mitteleuropäischen Schulwesens behauptete.<sup>14</sup> Ein glücklicher Zufall wollte es, dass gerade zu dieser Zeit zwei bedeutende, aus dem binnendeutschen Sprachraum zugezogene Zeichenlehrer – Ludwig Schuller (1826–1906) und Carl Dörschlag – in Siebenbürgen tätig waren. Schuller, der aus Kärnten kam, unterrichtete ab 1857 am Gymnasium in Schässburg, während Carl Dörschlag ab 1871 am Evangelischen Gymnasium in Hermannstadt seine Wirkungsstätte fand. Er förderte junge Talente – Schüler am Evangelischen Gymnasium und Privatschüler wie Hermine Hufnagel und Octavian Smighelschi, die sich danach für ein Kunststudium im Ausland entschlossen. Zu einer Zeit als im Verständnis der konservativen Sachsen die bildende Kunst als Luxus und brotloses Metier galt, war dieser Entschluss eine sehr gewagte Sache, wie es sich in den nachfolgenden Jahren noch zeigen sollte. Diese jungen Leute waren es, die sich wenige Jahre später – als angehende oder bereits ausgebildete Künstler, einige davon malende Zeichenlehrer – mit ihrem Wirken in der konservativ-tradierten

---

<sup>13</sup> Victor Roth, *Der gegenwärtige Stand unserer Kunstgeschichtsforschung und ihre weiten Aufgaben*, in *Ostland*, Nr. 10, Februar 1921, S. 298.

<sup>14</sup> Walter Roth, *Der Ausbau des deutsch-evangelischen Schulwesens durch Georg Daniel Teutsch*, in *Beiträge zur siebenbürgischen Schulgeschichte*, Siebenbürgisches Archiv, Bd. 32, Weimar, Wien 1996, S. 262–268.

Gesellschaft im bürgerlichen Hermannstadt behaupteten. Sie sind unter dem Namen *Dörschlag-Kreis* in die siebenbürgische Kunstgeschichte eingegangen. Dem Dörschlag-Kreis lassen sich folgende Künstler zuordnen: Hermine Hufnagel (1864–1897), Fritz Schullerus (1866–1898), Octavian Smighelschi (1866–1912), Robert Wellmann (1866–1946), Arthur Coulin (1869–1912), Michel Fleischer (1869–1938), Anna Dörschlag (1869–1947). Der Schässburger Karl Ziegler (1866–1945), der zwar die ersten Anleitungen von Ludwig Schuller erhalten hatte, schloss sich dem Dörschlag-Kreis an und beteiligte sich an zahlreichen Veranstaltungen, die in Hermannstadt stattfanden, so dass es nicht verfehlt ist, ihn ebenfalls diesem Malerkreis zuzuordnen. Die Kunsthistorikerin Ilona Sarmany-Parsons, eine gute Kennerin der Kunstzentren der k. u. k. Monarchie, fand, dass der Dörschlag-Kreis ein einzigartiges Phänomen sei, in dem Sinne, dass keine andere Provinzstadt von der Größe Hermannstadts zu jener Zeit so viele bedeutende Künstler hervorgebracht habe wie eben die Stadt am Zibin, Künstler, deren erste Schritte im Bereich der Kunst von demselben Lehrer angeleitet und überwacht wurden.<sup>15</sup>

b. In Ermangelung eines Kunstbetriebes und einer Kunstschule bzw. Kunstakademie war die Brukenthalsche Gemäldesammlung für die angehenden Künstler der Ort, an dem sie mit bedeutenden Kunstwerken der europäischen Malerei vertraut wurden, ein Ort, an dem sie Schauen lernten und die Entwicklung der Kunststile von der Renaissance bis zum Barock und Rokoko verfolgen konnten. Der Professor besuchte die Galerie mit seinen Schülern und benutzte den Malersaal der Institution, um Kopien nach Werken zu fertigen, die sich in der Sammlung befanden. Ein wesentliches Manko der Museumssammlungen war, dass sie den Schülern keine zeitgemäßen Kunstwerke zur Ansicht bieten konnten. Noch nicht einmal die Vertreter des sogenannten *Hermannstädter Malerkreises um 1850* – Theodor Glatz (1818–1871), Heinrich Zutter, Heinrich Trenk (1818–1892), Theodor Sockl (1815–1861), Albert Gustav Schivert (1826–1881) – waren damals in der Sammlung präsent. Bei den Arbeiten dieser Künstler handelt es sich überwiegend um Werke, die von der deutschen Romantik und vom Biedermeier beeinflusst waren. Das Brukenthalmuseum sollte nicht nur ein Lern- und Übungsort für die jungen Künstler sein<sup>16</sup>, Professor Dörschlag vertrat auch die Meinung, dass die Museumsleitung

---

<sup>15</sup> Gespräch, das die Verfasserin 1995 mit Prof. Ilona Sarmany-Parsons am Art History Department der Central European University in Prag geführt hat

<sup>16</sup> Brief aus der Handschriftensammlung der Brukenthalbibliothek Löbliches Curatorium!

Die Baron Brukenthal'sche Bildergalerie hat zwar einen sogenannten Malersaal, der aber wegen der vielen Reflexlichter auf der Nordseite und des nachmittägigen Sonnenlichtes auf der Südwestseite, also wegen schlechter Beleuchtung, dann auch wegen fehlender Heizung in der kühleren Jahreszeit wenig oder gar nicht benützt werden kann. Die Unterfertigten sind nun der Meinung, dass sich diesen Übelständen dadurch abhelfen liesse, dass der Saal nach der Länge durch einen an Stangen von dickem Eisendrath in mehreren Abtheilungen zu befestigenden Jute Vorhang, welcher die blendenden Reflexlichter von der einen und anderen Seite je nach Bedürfniss abzuhalten im Stande ist, so wie durch

seine Schützlinge, die im Ausland erste künstlerische Erfolge verzeichneten, durch Ankauf von Werken in ihrem Schaffen zu unterstützen habe. Die Kustoden kamen im Rahmen der relativ bescheidenen Mittel, die ihnen zur Verfügung standen, dieser Verpflichtung zwar nach, jedoch nicht in dem Maße, in dem es sich der Professor wünschte, weshalb er wiederholt gegen deren Entscheidungen Stellung bezog.

Im Dezember 1898 stellte Fritz Schullerus in der Seraphinschen Buchhandlung (Heltauergasse) eine Reihe von Gemälden aus, eine Ausstellung, von der Dörschlag meinte: „Hier wäre nun Gelegenheit für unser Brukenthal’sches Museum, das außer seiner *Abendmahlsfeier in der Dorfkirche* von Schullerus eigentlich nur Kleinigkeiten besitzt, seine Sammlung zu bereichern, wenn es nicht durch die große Wäsche die ihm zur Verfügung stehenden Mittel auf lange Zeit, auf zwölf Jahre hinaus, beschlagnahmt hätte“ [...] und weiter heißt es: „Es ist eben umsonst! Will man die Kunst unterstützen, muss man auch den Künstler fördern. Und der Aufgabe sollte sich unser Museum doch wohl bewusst sein. Aber jetzt, wo seit dem Hiersein der Sachsen im Lande zum ersten Male sich der Ansatz einer jungen Kunst zeigt, belegt sich unser Kunstinstitut seine, schon ohnehin zu diesem Zwecke bescheidenen Mittel, auf zwölf Jahre hinaus durch die Restauration seiner ganzen Galerie.“<sup>17</sup>

c. Während Professor Carl Dörschlags Verdienst im Bereich der Heranführung seiner Schüler an ein Kunststudium liegt, hat der Kunstkenner und –liebhaber, k. u. k. Statthaltereikonzipist a. D. Adolf von Stock entscheidend zur Kunsterziehung des Hermannstädter Publikums beigetragen. Sein Verdienst ist es, den Ausstellungsbetrieb angekurbelt zu haben, wobei die Dörschlag-Schüler die Möglichkeit erhielten, mit ihren Werken an die siebenbürgische Öffentlichkeit zu treten. Adolf von Stock kannte die mitteleuropäische Kunstszene sehr gut, allerdings war er vor allem ein Anhänger des Historismus, der in der siebenbürgischen Gesellschaft noch nicht überwunden war.<sup>18</sup> Dank der Anregung und des Einsatzes Adolf von Stocks kam in der Zeitspanne vom 27. August bis zum 30. September 1887 im Gesellschaftshaus der Stadt die überhaupt *Erste Kunstausstellung* zustande. Für Hermannstadt war dies ein außerordentliches Ereignis, das erste seiner Art, das den Hermannstädtern zeitgemäße, mitteleuropäische und siebenbürgische Kunst vorführte. In der Ausstellung konnten 419 Arbeiten aus

---

Aufstellung zweier Heizöfen an den mit Rauchfängen versehenen Winkeln des Saales, dessen sehr schlechte Fenster auch einer gründlichen Reparatur zu unterziehen wären, benützbar gemacht werden könnte zumahl auch für etliche Winterabende, an denen das für Entwicklung der Kunst so wichtige Aktzeichnen vorgenommen werden könnte. Indem wir dem Löblichen Curatorium Obiges zur Kenntnis bringen zeichnen wir uns hochachtungsvoll ergebenst. Hermannstadt am 21. September 1896.

Adolf von Stock, Carl von Hanneheim, Carl Dörschlag, Josef Vamszerl, Lencocs Ambrus und ss. unleserlich.

<sup>17</sup> Carl Dörschlag, *Fritz Schullerus*, in: *SDT* Nr. 7605, 20. Dezember 1898, S. 1350.

<sup>18</sup> *Historischer Festzug zur Feier der Einwanderung der Sachsen nach Siebenbürgen und Volksfest im Jungenwalde abgehalten aus Anlass der Vereinstage am 24. August 1884*, Hermannstadt, im Verlage des Festzugs-Komités 1884.

dem Schaffen von 126 Künstlern betrachtet werden, davon zahlreiche von zeitgenössischen ausländischen Größen wie Jan Matejko (1838 Krakau – 1893 Krakau), Alexander Liezen-Mayer (1839 Győr – 1898 München), Franz von Defreggers (1835–1921), Karl von Telepy (1828–1906). In der Ausstellung waren auch Künstler vertreten, die erst kurz davor verstorben waren, wie etwa der Porträt- und Landschaftsmaler Friedrich von Amerling (1803–1887), welcher sich im Jahre 1869 etwa 3 Monate lang in Hermannstadt aufgehalten hatte, sowie Hans Makart (1840–1884). Von den heimischen Künstlern, die mit ihren Werken in der Ausstellung präsent waren, sind die Vertreter des Hermannstädter Malerkreises von 1850 zu nennen, Carl Dörschlag und Ludwig Schuller sowie die Dörschlag-Schüler Fritz Schullerus, Robert Wellmann, Octavian Smighelschi, Karl Ziegler, Hermine Hufnagel und Arthur Coulin. Die genannten Dörschlag-Schüler waren zu diesem Zeitpunkt 18 bis 23 Jahre jung und studierten bereits im Ausland, während die 1869 geborenen Coulin, Fleischer und Anna Dörschlag, die Tochter des Professors, noch in Hermannstadt zur Schule gingen.

Adolf von Stock, der Obmann des Ausstellungskomitees, eröffnete die Schau und wies in seiner Rede auf den Zweck der großangelegten Veranstaltung hin: „Anregen wollten wir also den Sinn für bildende Kunst, indem wir diese Ausstellung veranstalteten [...] Sonstwo freilich werden die Kunstausstellungen heutzutage von den über bedeutende Mittel verfügenden Kunstvereinen veranstaltet, wir aber stehen erst am Beginne und wer niemals beginnt, kommt auch niemals zum Ziele. Unser Publikum hat seinen Kunstsinn nach verschiedenen Seiten betätigt. Leider war es ihm bisher nicht ermöglicht worden, auch in der bildenden Kunst Mustergültiges zu sehen. Nun aber ist die Gelegenheit da, um zu beweisen, dass unsere Stadt ihr Auge den Schöpfungen der bildenden Kunst nicht verschließt.“<sup>19</sup> Vom 31. August bis zum 22. September besprach von Stock das Ereignis im *Siebenbürgisch-Deutschen Tageblatt* in XIX Folgen, wobei er den Dörschlag-Schülern besondere Beachtung schenkte. So übte er Kritik an der Farbgebung Robert Wellmanns im Bild „Sachs von Harteneck“<sup>20</sup>, stellte Fritz Schullerus „ein schönes Prognostikon“<sup>21</sup> aus, kritisierte aber jene Skizzen „aus denen kein Mensch klug werden kann, und welchen nur der modern gewordene Name Makarts Pforten öffnet“ – ein Beweis dafür, dass Stock symbolistische Ansätze nicht verstand oder gelten lassen wollte<sup>22</sup> – und setzte auf Karl Zieglers Maltalent<sup>23</sup>. Stock erkannte desgleichen die finanziellen Nöte der sächsischen Kunststudenten und setzte sich dafür ein, dass Stipendien der evangelischen

<sup>19</sup> *Eröffnung der Kunstausstellung*, in: *SDT*, Nr. 4168, 29. August 1887, S. 891.

<sup>20</sup> A. v. St., *Von der Kunstausstellung*, in: *SDT* Nr. 4177, 8. September 1887, S. 677.

<sup>21</sup> A. v. St., *Von der Kunstausstellung*, in: *SDT* Nr. 4181, 13. September, S. 895.

<sup>22</sup> A. v. St., *Von der Kunstausstellung*, in: *SDT* Nr. 4180, 12. September S. 891.

<sup>23</sup> A. v. St., *Von der Kunstausstellung*, in: *SDT* Nr. 4186, 19. Sept. S. 915.

Landeskirche und des Karl von Brukenthalischen Vermächtnisses auch an diese vergeben werden sollten, „um zu zeigen, dass es unserem Volke gegeben sei, auch in der bildenden Kunst etwas leisten zu können“.<sup>24</sup>

Als besonderen Gewinn der Kunstausstellung nannte von Stock die neu geschaffenen europäischen Kunstverbindungen, die das Ausstellungskomitee während der Vorbereitungszeit zu verschiedenen Vereinen und Personen im Ausland geknüpft hatte, Kreise „mit welchen wir bisher in gar keiner Berührung gestanden und welche wesentlich dazu beitragen werden, um manche Vorurteile über uns zu zerstreuen“.<sup>25</sup> Die Veranstalter sprachen ihren besonderen Dank für die Unterstützung die ihnen zuteil geworden war, dem *Landes-Kunstverein* in Budapest, dem *Kunstverein* Wien, dem Maler Karl von Telepy, Kustos des Kunstvereins in Budapest, und Karl Gräser, Verlagsbuchhändler in Wien, aus.<sup>26</sup> Adolf von Stock und dessen Mitarbeiter waren sich dessen bewusst, dass in absehbarer Zeit keine so großangelegte Ausstellung mehr veranstaltet werden konnte. Auch die Gründung eines Kunstvereins war zu jener Zeit, angesichts der Verständnislosigkeit des lokalen Publikums der bildenden Kunst gegenüber, ein Ding der Unmöglichkeit. Da es jedoch bereits seit 1840 in Hermannstadt einen *Bürger- und Gewerbeverein* gab, der Ausstellungen veranstaltete, wurde beschlossen, im Rahmen dieses Vereins eine *Sektion für Kunst und Kunstgewerbe* ins Leben zu rufen. Die Sektion sollte die Ausstellungstätigkeit weiter führen und den heimischen Künstlern, insbesondere dem Dörschlag-Kreis, die Möglichkeit bieten, sich jährlich an einer *Kollektivausstellung* zu beteiligen.<sup>27</sup> Über diese Ausstellungstätigkeit sollte das Gefühl der Zugehörigkeit der Gruppe im gesellschaftlichen Umfeld gestärkt und gefestigt werden. Die am 9. Mai 1888 ins Leben gerufene Sektion, der Adolf von Stock vorstand und deren Sekretär der Maler Hans Bulhardt war<sup>28</sup>, beschloss die Abhaltung einer Kunstausstellung im Rahmen der sogenannten „Zweiten periodischen Ausstellung“ des Gewerbevereins. Im Begleitkatalog der Veranstaltung werden die anwesenden Künstler samt den ausgestellten Arbeiten, wie folgt, aufgelistet: Adolf von Stock, Carl Dörschlag, Hermine Hufnagel, Robert Wellmann, Karl Ziegler, Arthur Coulin, Octavian Smighelschi.<sup>29</sup> Die nächste Ausstellung, die vom 29. September bis zum 1. Oktober 1889 stattfand<sup>30</sup>, brachte diese Künstlergruppe erneut zusammen.

<sup>24</sup> A. v. St., *Von der Kunstausstellung*, in: SDT Nr. 4186, 19. Sept. 1887, S. 915.

<sup>25</sup> A. v. St., *Von der Kunstausstellung*, in: SDT Nr. 4189, 22. Sept. 1887, S. 927.

<sup>26</sup> A. v. St., *Von der Kunstausstellung*, in: SDT Nr. 4200, 5. Okt. 1887, S. 974.

<sup>27</sup> A. v. St., *Von der Kunstausstellung*, in: SDT Nr. 4200, 5. Okt. 1887, S. 974; *Zur Geschichte des Hermannstädter Bürger u. Gewerbevereins 1840–1890*, Hermannstadt 1890, S. 142–143.

<sup>28</sup> *Aus dem Hermannstädter Bürger- und Gewerbeverein*, in: SDT Nr. 4383, 11. Mai 1888, S. 470.

<sup>29</sup> *Katalog über die II. periodische Ausstellung veranstaltet vom Bürger- und Gewerbeverein in Hermannstadt im Ausstellungs- und Gesellschaftshaus September 1888*, Hermannstadt 1888.

<sup>30</sup> *Aus unserem Bürger- und Gewerbeverein*, in: SDT Nr. 4793, 13. September 1889, S. 946.

Einzig Octavian Smighelschi blieb ihr fern, während Ziegler mit Verspätung in Hermannstadt eintraf<sup>31</sup>. Die „Dritte heimische Kunstausstellung“, im Oktober 1890, bot Adolf von Stock die Gelegenheit, die bedeutenden Fortschritte im Schaffen der Hermannstädter Künstler im Laufe der Zeit zu unterstreichen, so dass „selbst der Laie, der sich die Mühe genommen hat, diese Ausstellung zu besuchen, [...] wird den Unterschied zwischen der ersten und der dritten Ausstellung wahrgenommen haben, wenn er ohne Vorurteil die Sache betrachtet“.<sup>32</sup> Auch schnitt er erneut das Stipendienproblem an<sup>33</sup>, da die Künstler an akutem Geldmangel litten. Zum Abschluss der Ausstellung verlieh von Stock seiner Hoffnung Ausdruck, dass „mit der vierten, das heißt – so Gott will – nächstjährigen Kunstausstellung [...] eine neue Periode beginne, welche den Beginn der höheren Ausbildung darstellen soll und zur Meisterschaft führen muss“.<sup>34</sup>

Zu der geplanten „nächstjährigen“ (vierten) Ausstellung sollte es jedoch nicht mehr kommen, da sich die Wege der Dörschlag-Schüler trennten. Als Gewinn ist jedoch zu verzeichnen, dass sich nun einige von ihnen im Alleingang an die Öffentlichkeit wagten. 1891 waren dies Robert Wellmann, der im Gebäude des Bürger- und Gewerbevereins ausstellte<sup>35</sup>, Karl Ziegler in der Buchhandlung Seraphin<sup>36</sup> und Hermine Hufnagel in der Buch- Kunst und Musikalienhandlung Schmiedike<sup>37</sup>. 1893<sup>38</sup> und 1894 stellte Wellmann erneut in Hermannstadt aus, wobei sich ihm 1893 auch Fritz Schullerus anschloss<sup>39</sup>.

Es sollte aber nicht mehr lange dauern, bis sich die Reihen der Gruppe lichteteten. Am 25. September 1897 starb Hermine Hufnagel, die von 1891 bis 1896

---

<sup>31</sup> Adolf von Stock, *Zweite heimische Kunstausstellung*, in: *SDT* Nr. 4811, 4. Oktober 1889, S. 1027.

<sup>32</sup> Adolf von Stock, *Dritte heimische Kunstausstellung*, in: *SDT*, Nr. 5114, 2. Oktober 1890, S. 987.

<sup>33</sup> Adolf von Stock, *Dritte heimische Kunstausstellung II*, in: *SDT* Nr. 5115, 3. Oktober 1890, S. 991 – „Ein weiterer Umstand fällt bei unseren jungen Leuten schwer ins Gewicht, nämlich die Vermögenslosigkeit. Unseren Voreltern, welche Stipendien gestiftet haben, waren die bildenden Künste böhmische Dörfer und sie stifteten Stipendien meistens für Theologen. Staatsstipendien sind wohl zu haben für einen Zögling an der Muster- und Zeichenlehrerschule in Ofenpest, aber nur gegen einen Revers, mittelst welchem sich der Betreffende verpflichtet, drei Jahre als Zeichenlehrer in Gegenleistung dieses Stipendiums an einer Staatsschule zu dienen. Hat nun ein solcher Stipendist das Zeug zu einem Künstler in sich, so verdrödel er seine schönsten Jugendjahre in seinem Zeichenlehrerberufe, denn das, was er von der Zeichenlehrerschule heimgebracht, stempelt ihn noch lange nicht zum Künstler, und ein Staatsstipendium zur Ausbildung an einer ausländischen Akademie – da wir selbst eine solche nicht haben – erhält nur ein in der Wolle gefärbter Patriot und wir gelten 'allemitanand' nicht für solche...“

<sup>34</sup> Adolf von Stock, *Dritte heimische Kunstausstellung III*, in: *SDT* Nr. 5116, 4. Oktober 1890.

<sup>35</sup> A. v. St., *Ausstellung im Gewerbevereinsgebäude I*, in: *SDT* Nr. 5248, 13. März 1891, S. 237; *SDT*, Nr. 5250, 15. März 1891, S. 244.

<sup>36</sup> Adolf von St., *Karl Zieglers Ausstellung*, in: *SDT* Nr. 5295, 10. Mai 1891.

<sup>37</sup> B, *Fräulein Hermine Hufnagel*, in: *SDT* Nr. 5436, 25. Oktober 1891, S. 1041.

<sup>38</sup> *Ausstellung im Gewerbeverein*, in: *SDT* Nr. 5856, 15. März 1893, S. 261.

<sup>39</sup> *Ausstellung*, in: *SDT* Nr. 6160, 16. März 1894, S. 266.

als Zeichenlehrerin an der Hermannstädter evangelischen Mädchenschule tätig gewesen war. Zu ihrem Andenken veranstaltete die Familie einen Monat später eine Verkaufsausstellung zu Gunsten des *Baufonds des Frauenvereins zur Unterstützung der evangelischen Mädchenschule*<sup>40</sup>. Im Dezember 1898 zeigte Fritz Schullerus in der Buchhandlung Seraphin mehrere Arbeiten, um nur wenige Tage danach einem Lungenleiden zu erliegen<sup>41</sup>. Der frühe Tod von Hermine Hufnagel und Fritz Schullerus war ein großer Verlust für die Künstlergruppe.

Die am Leben Verbliebenen waren nun reife Künstler, die sich dem Höhepunkt ihrer Karriere näherten. Robert Wellmann, der geschäftstüchtigste der Gruppe, hatte sich in Cervara di Roma niedergelassen, Octavian Smighelschi ging zum Studium nach Venedig, Florenz und Ravenna (1898-1899), Karl Ziegler betrieb ab 1897 ein eigenes Atelier in Berlin, Michael Fleischer arbeitete als Zeichenlehrer am Gymnasium in Bistritz, während Arthur Coulin sich zeitweilig in Budapest aufhielt, um dann 1899 seine Pleinair-Technik in der Malerkolonie in Nagybánya / Baia Mare zu vervollkommen.

Ab 1900 nahm das Kunsterlebnis in Hermannstadt dank der Ausstellungen von Michael Fleischer (1900)<sup>42</sup>, Anna Dörschlag (1900)<sup>43</sup>, Arthur Coulin (1901)<sup>44</sup> und Carl Dörschlag (1901)<sup>45</sup> einen beachtlichen Aufschwung. In der „Lokal-Ausstellung Hermannstädter Gewerbetreibender“ von 1903, welche auch eine Sektion für bildende Kunst einschloss, fand es seinen einstweiligen Höhepunkt. Zu den Ausstellern im Pavillon des lokalen Eislaufvereins hatten sich Dörschlag, Coulin, Wellmann zusammengefunden, ausgewählte Arbeiten von Hermine Hufnagel und Fritz Schullerus waren mit dabei.<sup>46</sup>

d. Mit der Gründung des Sebastian Hann Vereins für heimische Kunstbestrebungen am 20. November 1904 erreichte das Hermannstädter und in der Folge das gesamte Kunstleben in der siebenbürgisch-sächsischen Gesellschaft eine neue Qualität. Die treibenden Kräfte des Unterfangens waren in bewährter Weise Professor Carl Dörschlag zusammen mit seinem ehemaligen Schüler Arthur Coulin. Der Verein stellte sich sehr weitreichende Aufgaben, von der Kunsterziehung des Publikums über Ausstellungstätigkeit und Museumsförderung bis hin zur

<sup>40</sup> *Ausstellung zu Gunsten des evangelischen Frauenvereins*, in: *SDT* Nr. 7247, 16. Oktober 1897, S. 1085.

<sup>41</sup> Carl Dörschlag, *Fritz Schullerus*, in: *SDT*, Nr. 7605, 20. Dezember 1898, S. 1350.

<sup>42</sup> *Ausstellung Michael Fleischer*, in *SDT*, Nr. 8157, 16. Okt. 1900, S. 1087.

<sup>43</sup> *Liebhaberkünste*, in: *SDT* Nr. 8043, 1, Juni 1900, S. 567.

<sup>44</sup> *Gemäldeausstellung*, in: *SDT* Nr. 8284, 17. März 1901, S. 289.

<sup>45</sup> *Heimische Kunst*, in: *SDT*, Nr. 8299, 5. April 1901, S. 369.

<sup>46</sup> *Lokal-Ausstellung Hermannstädter Gewerbetreibender veranstaltet vom Bürger- und Gewerbeverein in Hermannstadt im Ausstellungs- und Gesellschaftshaus, 15. August bis 20. September 1903, Hermannstadt 1903 (Ausstellungskatalog), S. 28–30.*

Stadtverschönerung und zum Denkmalschutz<sup>47</sup>. Die Kunstschüler Carl Dörschlags schickten, unabhängig davon wo sie sich gerade aufhielten, ihre Arbeiten zu den Ausstellungen des Vereins<sup>48</sup>, unterhielten die Beziehungen zu ihrem ehemaligen Lehrer aufrecht und beeinflussten sogar seinen Malstil, welcher sich während der späten Malphase Dörschlags dem ihrigen anpasste.

Robert Wellmann, der in Cervara di Roma Arthur Coulin (1900), Professor Dörschlag und andere Malerkollegen als Gäste empfing, war später bemüht, die Maler siebenbürgisch-sächsischer Herkunft als Gruppe in Budapest bekannt zu machen. Der Budapester Nemzeti Szalon von 1909, der den siebenbürgischen Malern einen ganzen Saal widmete, in dem unter anderem Werke von Carl und Anna Dörschlag, Arthur Coulin, und Robert Wellmann zu sehen waren, wurde auch vom ungarischen Kultusminister Appony und vom Innenminister Graf Andrássy besucht. Robert Wellmann führte die hohen Gäste durch die Ausstellung und machte sie auf die Arbeiten seines Lehrers aufmerksam<sup>49</sup>.

1912 verlor der Künstlerkreis, mit Arthur Coulin und Octavian Smighelschi, seine Begabtesten, und bald danach legte der Erste Weltkrieg die künstlerischen Betätigungen in Hermannstadt lahm. Im Jahre 1917, mitten im Krieg, starb der greise Professor Carl Dörschlag, dem es maßgeblich zu verdanken ist, dass Hermannstadt im Laufe dreier Jahrzehnte sich zu einem Kunstzentrum in der Region etablierte. Nach dem Krieg verlor Hermannstadt seine künstlerische Vorrangstellung auf dem von Siebenbürger Sachsen bewohnten Gebiet Siebenbürgens. Das wirtschaftliche aufstrebende Kronstadt/Braşov entwickelte gegenüber dem konservativ-akademischen Hermannstadt ein progressiveres Gesellschaftsleben, wobei der Förderung von Kunst und Literatur keine geringe Bedeutung zukommen sollte.

Anlässlich der 100. Wiederkehr von Carl Dörschlags Ableben ist es angebracht, an die unermüdliche Arbeit, den Kraftaufwand und die Entschlossenheit zu erinnern, mit der der verdiente Künstler und Pädagoge Talente entdeckt und gefördert und eine entlegene Provinzstadt, in der das Interesse für bildende Kunst sehr gering war, in ein wahres Kunstzentrum verwandelt hat.

---

<sup>47</sup> Gudrun-Liane Ittu, *Der Sebastian-Hann-Verein für heimische Kunstbestrebungen und die Anfänge des Jugendstils in Siebenbürgen*, in *Forschungen zur Volks- und Landeskunde* Band 37, Nr. 2, 1995, S. 71 – 75.

<sup>48</sup> Siehe: *Katalog der ersten Ausstellung von Arbeiten siebenbürgischer Künstler, 30. Juli bis 26. August 1905*, Hermannstadt 1905 (Arthur Coulin war Mitglied der Ausstellungskommission, und Octavian Smighelschi Mitglied der Aufnahme-Jury; in der Ausstellung waren Dörschlag, Coulin, Fleischer, Ziegler, Wellmann, Hufnagel † und Schullerus † vertreten.

<sup>49</sup> R., *Sächsische Maler in Budapest*, in *SDT* Nr. 10766, 3. Juni 1909, S. 4-5.



Fig. 1. Carl Dörschlag, Selbstbildnis, Öl/Leinwand, 78x60 cm, 1891, Nationales Brukenthalmuseum, Inv. 325.



Fig. 2. Carl Dörschlag, Elfenreigen, Öl/leinwand, 138,5x210 cm, 1912, Nationales Brukenthalmuseum, Inv. 1309.

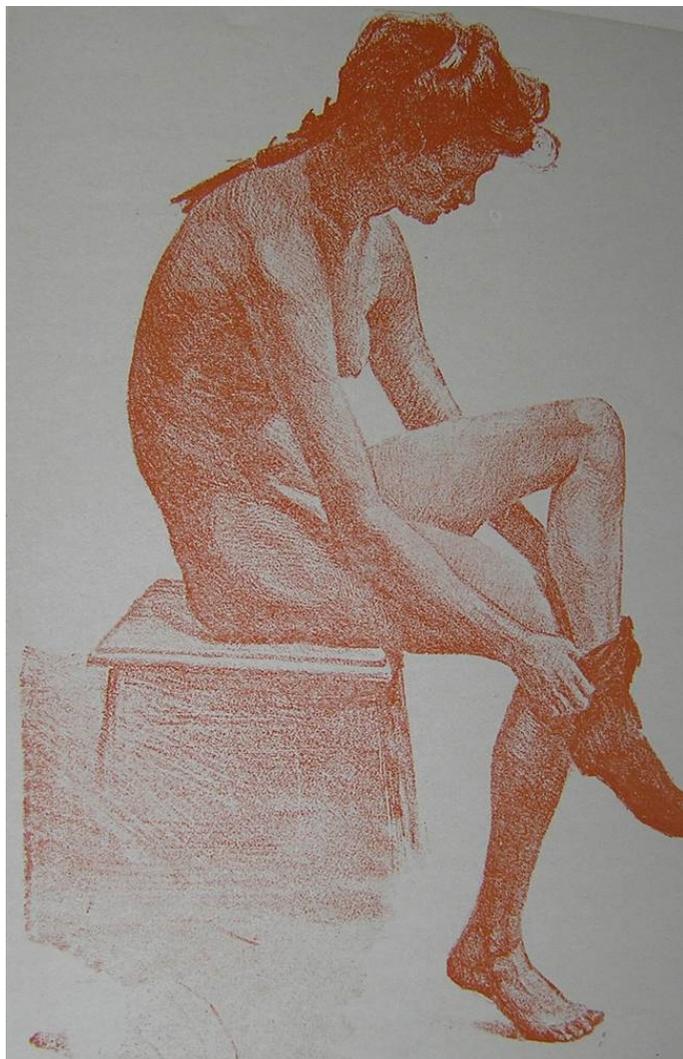


Fig. 3. Anna Dörschlag, Weiblicher Akt, Rötelzeichnung, abgeb. in:  
Die Karpathen, nr. 9, 1909.



Fig. 4. Hermine Hufnagel, Selbstbildnis, Pastell, nicht datiert,  
Nationales Brukenthalmuseum, Inv. XI 1300.



Fig. 5. Arthur Coulin, Sächsin und Szeklerin, Öl/Leinwand, 86x60,3 cm, nicht datiert, Nationales Brukenthalmuseum, Inv. 212.



Fig. 6. Robert Wellmann, Die Bockelung einer jungen sächsischen Frau durch ihre Mutter, Öl/Leinwand, 172x126 cm, datiert 1890, Nationales Brukenthalmuseum, Inv. 1248.